

Protestantische Matthäuskirche Landau
Predigt am Pfingstsonntag, 23. Mai 2021
von Pfr. Dr. Stefan Bauer

1. Mose 11,1-9

1 Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. 2 Als sie nun von Osten aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst. 3 Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! – und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel 4 und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut über die ganze Erde. 5 Da fuhr der HERR hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. 6 Und der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. 7 Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe! 8 So zerstreute sie der HERR von dort über die ganze Erde, dass sie aufhören mussten, die Stadt zu bauen. 9 Daher heißt ihr Name Babel, weil der HERR daselbst verwirrt hat aller Welt Sprache und sie von dort zerstreut hat über die ganze Erde.

Liebe Gemeinde,

Zurzeit findet in Venedig die 17. Architekturbiennale statt. Ja, man darf sogar nach Italien reisen. Die Nachrichten im Fernsehen waren voller Bilder – endlich wieder was fürs Auge, endlich wieder ein Ereignis, das Bilder produziert. Endlich wieder was los!

Der Titel der Biennale lautet: *Wie werden wir zusammen leben?* 112 Teilnehmende aus 46 Ländern präsentieren Zukunftsentwürfe des Bauens. 61 Nationen sind mit eigenen Pavillons vertreten.

Kurator Hashim Sarki sagte in seiner Eröffnungsrede warum das Thema des Zusammenlebens immer wichtiger wird:

Wir brauchen eine neue Raum-Ordnung. In unserer Zeit sich vertiefender politischer Gräben und wachsender wirtschaftlicher Ungleichheit appellieren wir an die Architektur. Sie soll Räume entwerfen, in denen wir großzügig zusammen leben können.

- zusammen als Menschen mit immer größerer Einzigartigkeit. Sie sehnen sich danach, miteinander und mit anderen Lebewesen verbunden zu sein im digitalen und im echten Raum.

- zusammen als neue Wohngemeinschaften, die nach unterschiedlichen und würdigen Quartieren suchen.
- zusammen als Städte und Siedlungen. Sie verlangen nach Gleichheit, Inklusion und lokaler Besonderheit.
- zusammen über politische Grenzen hinweg. Für neue Formen der Zusammengehörigkeit.
- zusammen als ein Planet, dem Krisen bevorstehen. Sie verlangen globale Rettungsaktionen.

Hier vorne habe ich einen Betonbrocken hingelegt. Er stammt nicht aus der Berliner Mauer, nein, nur aus der Hochstraße Süd in Ludwigshafen, die abgerissen wurde. – Auch Beton ist nicht für die Ewigkeit. Nicht ist für immer zementiert.

Wir sitzen selbst jetzt gerade in einer Kirche, die überwiegend aus Beton gebaut ist und das auch zeigt.

Haben Sie und habt ihr gewusst, dass die Zementherstellung viermal so viel CO₂ erzeugt wie der gesamte Flugverkehr? Ein gutes Drittel der CO₂-Emissionen in Deutschland gehen auf Kosten der Bauwirtschaft. (Quelle ressourcenwende, BUND u.a., 2021)

Es kann sein, dass Betonbauten wie unsere Kirche einmal selten werden. Es klingt komisch, aber die für Beton nötigen Sandvorkommen gehen zur Neige. So viel wird davon verbraucht. Jetzt wird der verwendbare Sand schon weit transportiert, was wieder zu CO₂-Ausstoss führt.

In unserer Kita Siedlernest wird ein zusätzlicher Ruheraum gebraucht. Wir wollen den jetzt als Holzkonstruktion mit Gründach anbauen. – Aber auch Holz ist als Baumaterial zurzeit knapp. – Verrückte Zeiten. Corona ist mit schuld daran.

Es ist wichtig, zu überlegen, wie man nachhaltiger Bauen kann. In Venedig stellen die Arabischen Emirate gerade ein traditionelles Korallenhaus vor. Der Zement für die Bauelemente wurde mit Mangan-Oxid aus Sole-Rückständen der Meerwasserentsalzung hergestellt. – In was für Zeiten wir doch leben – Meerwasser muss entsalzen werden, damit es Trinkwasser gibt. Zement wird mit Industrierückständen hergestellt.

Kurator Hashim Sarki führt meine Gedanken vom Bauen mit dem heutigen Bibeltext zur Predigt wieder zusammen, wenn er sagt: *Die Frage „Wie werden wir zusammen leben?“ ist zugleich uralt und dringlich. Schon die Babylonier stellten diese Frage als sie ihren Turm bauten.*

Ja, damals hat es angefangen. Die Menschheit lernte das Bauen und zwar das vertikale Bauen. Die Zeit der Nomadenzelte schien vorbei. Man war endlich nicht mehr darauf angewiesen, eine natürliche Höhle

zu finden als Schutz, sich in einem Erdloch einzunisten oder luftige Labhütten zu bewohnen.

Die neueste Errungenschaft der Menschheit machte richtig was her: Gebäude mit Mauern, an denen man hochblicken konnte. Man konnte oben raus gucken und alle mussten zu einem hoch sehen. Die Herrscher Babylons müssen begeistert gewesen sein!

Sie waren so begeistert, dass sie beschlossen, bis in den Himmel zu bauen und Gott Konkurrenz zu machen.

Wir wissen, es ist schief gegangen. – Aber gebaut wird bis heute mit Steinen. Die richtig hohen Türme, auf die sich die Menschheit immer noch sehr viel einbildet, die sind inzwischen aus Stahl. - Ziegelsteine waren der Anfang.

Und das Bauen gehört zum Menschsein heute selbstverständlich dazu. Und es ist immer wieder faszinierend, wenn so ein neues Gebäude in die Höhe wächst.

Hier in der Gemeinde sind wir uns sehr bewusst, was uns die Gebäude bedeuten. Sie sind das Dach über den Köpfen unserer Kita-Kinder. Sie sind der Probensaal für die Chöre, der schon sehnsüchtig darauf wartet, dass wieder gesungen wird. Die Matthäuskirche ist der Ort der besonderen Versammlung, der besonderen Gedanken und Gedankenanstöße, der Ort für schöne Feiern und Musik, der Ort, an dem Gottes Wort wohnt. Ja, auch Worte brauchen Orte und Behausungen. Wenn es die Kirchenbauten nicht mehr gäbe, dann würde auch die Erinnerung daran schwinden, dass wir eine Gemeinschaft von Geschwistern sind, die sich um die Bibel sammelt. Denn Räume und Menschen gehören zusammen. Und öffentliche Gebäude stehen für die Gesellschaft, die einen Ort bewohnt, für eine Nachbarschaft, für ein Quartier. Wichtige Räume für uns hier vor Ort sind die Schule, der Sportplatz, die letzten Einkaufsmöglichkeiten vor Ort, der Tante-Emma-Laden in Arzheim, der neue Supermarkt in Südwest und eben auch Kitas, Gemeindehäuser und Kirchen. Jeder Gebäudetyp hat dabei seine besonderen Merkmale. Bei Kirchen ist dieses Merkmal neben der äußeren Form noch etwas anderes, an sich Unsichtbares.

Denn seit den ganz frühen Zeiten des Christentums gibt es das Wissen darüber, dass die christliche Gemeinschaft selbst ein ganz bestimmtes Fundament hat, wie ein Gebäude. Das ist Jesus Christus, die Erinnerung an ihn, sein Vorbild, sein Evangelium – und dieses Fundament wurde im Neuen Testament gern als Grundstein oder als Eckstein geschildert:

- Ihr seid Gottes Bau. Einen anderen Grund kann niemand legen, als den, der gelegt ist, der Jesus Christus ist.

(1 Kor 3, 9b.11)

- Jesus hat den Apostel Simon zum Petrus, zum Fels bestimmt, auf den die Gemeinschaft aufbauen soll. (Mt 16,18)

Wichtig ist dabei, dass die christliche Gemeinde zwar mit einem Bauwerk verglichen wird, dass es aber nicht um christliche Bauwerke geht. Im Epheserbrief ist die Zeit schon etwas weiter fortgeschritten. Christus ist der Eckstein, Propheten und Apostel sind Fundamente und die Christinnen und Christen sind Hausgenossinnen und Hausgenossen, die das Gebäude der Kirchengemeinschaft bewohnen und beleben. (Eph 2,18-22) Doch zugleich werden die Bewohner selbst als Gebäude gedacht: *Durch Christus werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.*

Menschen und Steine, Steine und Menschen – das wird in diesen Bildern austauschbar. In der Schriftlesung aus dem 1. Petrusbrief haben wir das auch gehört. Da sind die Gläubigen „lebendige Steine“.

Zu Christus kommt als zu dem lebendigen Stein. (...)

Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Haus.

Denn da ist einer, der wie der Zement im Beton die lebendigen Steine des Hauses, das die Gemeinde ist, zusammenhält: Das ist Gottes Geist. Da ist also Dynamik drin. Lebendige Steine sind etwas Anderes als Beton oder Tonziegel. Da ist Bewegung drin.

Und die entsteht durch den Geist Gottes. – Denn er macht jede und jeden von uns einzigartig und er legt Begabungen in uns, die ganz besonders sind und die in der Kombination dann das Haus der lebendigen Steine in Bewegung bringt.

Wir konnten das gerade an zwei Stellen beobachten:

- Am vergangenen Montag haben wir im Presbyterium über Ausschüsse und Projekte gesprochen. Das ist mein erstes Beispiel.

Ich kann nicht alle Ausschüsse aufzählen, aber:

/ Es haben sich welche gemeldet, die an der Ökumene bauen wollen. Die guten Begegnungen und der Austausch und die Annäherung sollen weitergehen.

/ Es haben sich welche gemeldet, die sich für die Natur und einen nachhaltigen Lebensstil starkmachen wollen. Es soll wieder angestrebt werden, das Zertifikat des Grünen Gockels zu bestätigen. Wir wollen uns bemühen, Energie zu sparen, die Natur stärken und den Wandel zu einem zukunftsfähigen Lebensstil zu unterstützen.

/ Es haben sich welche begeistert für ein Projekt der Vorplatzgestaltung. „Pflanz dich hin!“ soll es heißen. Und wir wollen unseren jetzt noch etwas öden Vorplatz zu einer belebten Zone der Begegnung machen durch Sitzgelegenheiten, durch urban gardening, wenn es klappt, durch alles, was uns sonst noch einfällt, wie wir Menschen einladen können.

Das waren jetzt Beispiele der Be-Geisterung im Presbyterium. Hoffentlich zieht der Geist Kreise und animiert ganz viele zum Mitmachen!

Mein zweites Beispiel dafür, wie Gottes Geist uns in Bewegung setzt, das ist die Steine-Aktion für heute, für das Pfingstfest. Es war erst ein kleiner Anfang, ein Aufruf im Gemeindebrief.

Und es wurden immer mehr Steine, die bunt bemalt sich vor der Kirchentür tummelten. Gestern waren es schon über 170. Jetzt sind es fast 200. Zwischendurch sind immer mal wieder ein paar auch schon auf Wanderschaft gegangen. Das war ok, denn es sind ja trotzdem immer mehr wunderschön bemalte Steine dazu gekommen. Die Kita-Kinder haben mitgemacht. Da war die kleine Ronja die erste, die stolz ihre Steine neben der Kirchentür ablegte. Die Präparanden und Konfirmanden haben mitgemacht. Einige Familien waren aktiv. Und es haben sicher einfach auch so ein paar Leute mitgemacht, einfach, weil sie es im Gemeindebrief gelesen haben.

Die bunten Steine in ihren fröhlichen Farben sind für mich die Symbole für euch alle – die lebendigen Steine, die durch Gottes Geist zusammen gehören. – Es dürfte jetzt keiner fehlen von den Steinen, denn dann wäre das Symbol unvollständig. Die kleinen Botschaften, die „singenden Steine“, die Bildchen oder einfach nur die Farbgebungen – sie alle gehören dazu und ergeben dieses wunderschöne Bild. – Nachher tragen wir den Tisch mit den Steinen nach draußen und alle können sich die Pracht anschauen und dürfen dann einen Stein oder gern auch ein paar mitnehmen, zuhause hinlegen oder weiterschenken oder auch einfach irgendwo im Wald oder am Weg als kleines fröhliches Lebenszeichen ablegen.

So vielfältig und bunt, so begabt und bereit, anderen eine Freude zu machen - genau so ist unsere Gemeinde. – Durch Gottes Geist steckt sie voller guter Gaben und Begabungen. Und erst, wenn das alles zusammen kommt, gibt es ein Ganzes. – Wie sollen wir zusammen leben? – In Begeisterung und in Begegnung!

Wir sind kein Turm, der in den Himmel wächst.

Aber ein wuseliger Bau, der sich bunt und vielfältig auf dem einen Fundament über den einen Grund- und Eckstein erhebt. Jesus. Am Pfingsttag kam sein Geist über die Menschen, die ihm gefolgt waren. Und es wurde die erste Gemeinde daraus. Und von da an gingen sie hinaus und je nach den Gaben, die Jesu Geist ihnen gegeben hatten, gaben sie auf ihre Weise im Reden und Handeln und Leben die Botschaft vom Leben und von der Auferstehung weiter.

Jetzt ist eine gute Zeit, das auch wieder zu tun.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.